

# Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königl. Gerichtsammt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 27. April 1866.

17.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorauszubahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

## U m f a u.

Die Kriegsgefahr ist allen Nachrichten zufolge vorläufig beseitigt. Oesterreich hat Preußen vorgeschlagen, gleichzeitig zu ent Waffen, will selber am 25. April den Anfang machen und erwartet am 26. April Nachfolge. Bayern hat sich große Mühe mit dieser Vermittelung gegeben. Im Bundestage ist der Antrag Preußens auf eine Bundesreform und Einberufung eines Parlaments einem besondern Ausschusse von 9 Mitgliedern überwiesen worden. In Augsburg tagen seit dem 22. April auf Einladung Bayerns die Minister von Bayern, Sachsen, Württemberg, Darmstadt, Baden, Weimar, Meiningen und Gotha. Die Regierungen von Hannover und Kurhessen sollen abgelehnt haben. Die Conferenz scheint zunächst ein Anzeichen, daß Bayern von Preußen nicht heimlich gewonnen worden ist. Wir müssen aber immer wiederholen; daß die Streitfrage nicht gelöst, sondern nur vertagt ist; sie kann jeden Augenblick wieder auf's Tapet kommen.

Seine eigensten und größten Angelegenheiten macht jeder rechte Mann in und mit sich selbst ab; Niemand kann ihm so guten Rath geben als er sich selbst, er muß am besten seine Kraft und seine Neigung, seine Schwäche oder Abneigung und die Hülfsmittel oder Hindernisse, die in beiden liegen, kennen und in Anschlag bringen. So wird es dem deutschen Volke mit dem Parlamente ergehen. Es muß selber am besten wissen, was es sich zutrauen darf und was nicht. Aber hören darf es den Rath eines andern Volkes, das ähnlich wie es selbst durch eine lange und bittere Schule politischer Kämpfe gelaufen ist und etwas erreicht hat. Ein solches Volk ist das italienische. Diese Italiener rufen dem deutschen Volke zu: Grübelt nicht allzu

tiefsinnig über das Parlament, das Euch von Bismarck geboten worden ist, sondern greift frisch zu und macht daraus, was Ihr braucht, was er auch damit beabsichtigt. Laßt Euch zunächst daran genügen, daß Ihr Eure Angelegenheiten in die eigene Hand bekommt, wonach Ihr Euch schon lange gesehnt und sorgt dafür, daß hinter dem Parlamente das Volk steht. Fällt Euch nicht die Krone ein, die vor 17 Jahren das Parlament dem preussischen Könige anbot? Er schlug sie aus. Soll sich heute der verhängnißvolle Irrthum wiederholen — nur umgekehrt? Wird das deutsche Volk die Volkssouveränität, welche ihm der preussische König anbietet, ausschlagen, — weil sie von dem Könige kommt? Gerade wie der König die Krone ausschlug, weil sie von dem Volke kam? Wahrscheinlich, das wäre eine Vergeltung des Irrthums von 1849, welche auf ewig müßte zweifeln machen an der politischen Fähigkeit und an der politischen Zukunft Deutschlands!

Kurz vor dem Düppeler Sturm wurde ein preussischer Fusilier zum Tode verurtheilt; denn er hatte sich gegen seinen Unterofficier thätlich vergangen. Als letzte Gnade bat er sich aus, an dem Sturm auf die Schanzen theilnehmen zu dürfen, er wollte einen ehrlichen Soldatentod sterben. In dem Kampfe war er überall voran, er suchte den Tod, aber keine Kugel traf ihn; weil er aber sich ausgezeichnet hatte, wurde das Todesurtheil in 18jährige Festungsstrafe verwandelt. Am letzten Mittwoch, am Jahrestage des Sturmes, öffnete sich plötzlich seine Zelle, der König hatte ihn begnadigt und ihn auf freien Fuß gesetzt; ein paar Stunden nachher feierte er mit Frau und Kind ein unverhofftes Wiedersehen. —

Unter den aufgefundenen Gegenständen in Be

lin, deren Eigenthümer nicht zu ermitteln sind, ist auch ein Haus in der Stadt. In der Nähe des Lantsberger Thors steht ein Haus im Rohbau bis zum 3ten Stockwerk fertig, aber seit etwa 1½ Jahren herrenlos und verlassen da; kein Eigenthümer findet sich. Nachdem es lange Zeit zum Schlupfwinkel für Gesindel gedient hat, sind jetzt die Zugänge zugemauert worden und der Fiscus legt seine Hand auf das Haus. — Zu den verlorenen Dingen, zu denen sich Niemand meldet, gehört auch ein Brillantschmuck im Werthe von 800 Thalern und ein Packet mit mehren tausend Kassenscheinen. —

München, 18. April. Heute beschäftigte das hiesige Strafgericht ein Fall, der so recht die Verkommenheit in den moralischen Verhältnissen unserer Stadt charakterisirt. Eine Wirthin von der Pferdstraße, Kieg ist ihr Name, hatte ihre 17jährige Tochter, ein biloschönes Mädchen, an den alten Fürsten Brede (den anderthalbstundenlangen Minister von Anno 48) verkuppelt und dafür das Sündengeld von 200 fl. empfangen. Die Rabenmutter wurde für diese Schandthat zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt und das Gericht fand es außerdem noch für gut, den durchlauchtigsten Fürsten, der sich dem Mädchen als Weinreisender vorgestellt hatte, wegen Meineids in Untersuchung zu ziehen. —

In Petersburg ist die Freude über die Rettung des Kaisers Alexander groß und aufrichtig. Am 16. April Nachmittags hatte der Kaiser seinen täglichen Spaziergang im Sommergarten beendet und wollte seinen Wagen besteigen, als in der Volksmenge, die sich dicht an dem Wagen gesammelt hatte, ein junger Mann die Pistole erhob, um sie auf den Kaiser abzurücken, ein Bauer sah es und schlug blitzschnell die Pistole in die Höhe, daß der Schuß in die Luft ging. Der Kaiser war tief ergriffen, fragte sofort selber den Mörder nach Namen und Stand und befahl der Polizei, ihren Gefangenen vor den gewaltsamen Angriffen des Volks zu schützen. Er fuhr sofort in die Schloßkapelle des Winterpalastes, um dem Himmel für seine Rettung zu danken. Ueber den Mörder lauten die Angaben verschieden; er soll entweder ein durch die Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern zu Grunde gerichteter Edelmann oder ein Student sein. Man erzählt, er habe sich noch in Gegenwart des Kaisers an das wüthende Volk mit den Worten gewendet: Was tretet ihr feindlich gegen mich auf, ich gehöre zu euch. Er ist unser Feind und hat uns betrogen; darum wollte ich ihn tödten. Der Ketter des Kaisers, bis vor Kurzem leibeigener Bauer, arbeitete als Schustergeselle in Petersburg. Die Vorsehung hat sich seiner bedient, um dem Kaiser gleichsam den Dank abzutragen für die Befreiung der Bauern aus der Leibeigenschaft, die zum größten Theil des Kaisers persönliches Werk ist. — Der Kaiser umarmte seinen Ketter und erhob ihn auf der Stelle zum Edelmann; die Hauptstadt eröffnete eine Sammlung für ihn, die in wenig Stunden 300,000 Rubel einbrachte; bei der jetzigen Geldnoth in Ruß-

land ein großartiges Vermögen. Der Verbrecher weigert sich hartnäckig, seinen Namen zu sagen, er erklärt, seine Eltern nicht betrüben zu wollen. Man vermuthet, daß er zu einer Gesellschaft gehöre, die den Zweck hat, den Staat ganz umzukehren, Religion und Ehe abzuschaffen. Unter den Studenten und jungen Officieren soll diese Secte zahlreiche Anhänger besitzen. —

Strenge Kälte in Asien und Afrika. In dem Hefte 3 der „Geogr. Mittheilungen“ von Dr. Petermann lesen wir: Während der letzte Winter in dem größten Theile von Europa so außerordentlich mild war, ist er in manchen andern Gegenden mit desto größerer Strenge aufgetreten. In Teheran, der Hauptstadt von Persien, herrschte infolge ungewöhnlicher Kälte und bedeutenden Schneefalles große Noth. Aus Barnaul im südlichen Sibirien (in gleicher Breite mit Stettin) schreibt Dr. Radloff, die Kälte halte sich auf der enormen Höhe von 35—40 Grad R. und der Schnee liege berghoch. Das Auffallendste aber ist, daß auch Mursuk in Fes an (Afrika), einer der heißesten Orte der Erde, diesmal einen sehr strengen Winter gehabt hat. Gerhard Nohls berichtet in einem Briefe vom 24. December: Ich versuchte vor ein paar Tagen nach Tragen, einer wegen ihrer alten Gräber interessanten Stadt im Osten von Mursuk, zu reisen, da wir aber Morgens vor Sonnenaufgang — 5,8 Grad R. hatten, kehrte ich eilig in die Stadt zurück, da gerade jetzt eine Kugel, oder ein kugelgroßes Stück Knochen aus meiner Wunde am Arme herausseilern will. Und diese Kälte ist nicht ausnahmsweise, sondern seit Anfang December steht das Thermometer jeden Morgen unter 0. Ich bin daher gezwungen, den ganzen Tag ein Kohlenbecken vor mir zu haben, welches aber das Zimmer nur nothdürftig heizt, da ich die Thür den ganzen Tag offen halten muß, um Licht zu haben. Zwei Fenster, natürlich ohne Scheiben, habe ich mit meinen Zelten zugestopft.“

Ein origineller Proceß wurde kürzlich in den Vereinigten Staaten verhandelt. Ein Pastor in Cincinnati hatte seit 10 Jahren die Manuscripte seiner Predigten bei der Feuerassuranz Aetna versichert. Bei einem Brande gingen diese Manuscripte zu Grunde. Die Assuranz verweigerte die Entschädigung, da sie behauptete, daß sie keinen Dollar werth seien. Der Pastor klagte; seine Pfarrkinder sagten aus, die Predigten seien sehr gern gehört worden, sie wären also werthvoll. Die Jury verurtheilte die Assuranzgesellschaft zu einer Summe von 2000 Doll. für die verbrannten Manuscripte. —

### Locales.

Im Nachbardorfe Kesselsdorf verunglückte am 24. d. Mts. in den Vormittagsstunden ein dort in Cantonement liegender Artillerie-Nekrut. Er hatte ein neuangekauftes Pferd beschlagen lassen und wollte es aus der Schmiede zum Park abführen, als es plötzlich mit ihm durchging, ihn niederwarf und mit einem Fuße auf die Stirn trat; das Hufeisen

hatte dort ein großes Loch gerissen, so daß von dem Unglücklichen das Blut in Strömen floß. Er wurde zu Wagen ins Militärhospita! nach Dresden geschafft. Ein Verschulden soll ihn nicht treffen, vielmehr soll das Pferd dumm sein. —

### Vertliches.

Der von hier stammende Königl. Bergbau-Boist Dechert gab auf hiesigem Rathskeller den 19. April mit seinem im 13. Lebensjahre stehenden Söhnchen Feodor ein Concert, welches nicht ohne Interesse, aber leider wenig besucht war. Wir hörten an genanntem Abende von dem kleinen Violinisten Variationen von Rode und ein Concertino von Meyfeder. Beide Sätze trug der talentvolle Knabe mit großer Fertigkeit und gutem Geschmaack vor, daß man sofort die feine Schule seines Lehrmeisters Tröstler in Dresden herausfand. Namentlich entzückte der kleine Künstler durch das zweite Stück, welches er mit einer Robelesse spielte, die nichts weniger als an einen Knaben erinnerte. Der Strich des kleinen Feodor ist streng schulgerecht und die Sicherheit, mit der er die schwierigsten Gänge zu überwinden weiß, überraschend. Wenn auch von einem seelenvollen Spiele bei einem Kinde weniger die Rede sein kann, und der seine Vortrag mehr eingelernt ist, so kann man dennoch mit Sicherheit behaupten, daß der kleine Feodor zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. — Herr Dechert sen. blies zwei schwierige Sätze auf der Clarinette, in welcher er große Fertigkeit zeigte, die aber dennoch weniger gefielen. Als Soloinstrument ist die Clarinette ein nicht sehr dankbares, auch wird der Ton dadurch leicht benachtheiligt, daß der Bläser zuweilen auch andere Blas-, namentlich Blechinstrumente vertreten muß. Dennoch müssen wir bekennen, daß wir in Herrn Dechert sen. einen strebsamen Musiker schätzen, der sich auch durch schwierige Verhältnisse nicht zu Boden drücken läßt. Auch hätten wir ihm gern eine bessere Einnahme gegönnt. Herr Musikdirector Günther spielte zur Ausfüllung mit seinem Chor einige Orchestersätze ohne Honorar, aber dennoch recht brav. K.

### Cigarrenasche.

Novelle von Carl Eubasch.

(Fortsetzung.)

So schnell nun auch diese stummen Zeichen ausgewechselt wurden und damit vor der Hand oder für immer Alles abgethan schien, so wenig war dem so. Man sah zwar jetzt entgegengesetzt aus den Waggonfenstern, dabei aber doch geistig stets im Gesicht und darin ein Paar sprechende Augen vor sich, mit denen man, wenn auch flüchtig, doch gewisse Beziehungen ausgetauscht hatte, während im Nachdenken dasjenige sich verarbeitete, was man im Leben ein Begegniß nennt und woraus immer

ein Verknüpfen der Gedanken folgt, bald folgereicher, bald leicht wieder vergessen — je nachdem!

Bei der zart ausgedrückten Höflichkeit und dem ihr gewidmeten tactvollen Benehmen des jungen Fremden, sowie unter dem Zauber sich rasch wechselnder Blicke, hatte sie behend die Genugthuung empfunden, daß er sie neben ihrem Begleiter mit Auszeichnung ehre und in Gedanken völlig von demselben trenne. Gleichzeitig auch regte sich in ihrem Geiste die kritische Kraft der vergleichenden Analyse, jene feine Unterscheidungskunst, welche weiblichem Verständniß den rechten Mann auf alle Elemente dauernden Glückes erkennen lehrt.

Und daß er durch eine stille Huldigung ihr erathen hatte lassen, um wie viel höher sie in seiner Meinung stehe als ihr Begleiter, vergalt sie ihm jetzt schon im Herzen mit mehr Dankbarkeit, als sie noch je im Ballsaale der blumenreichsten Schmeichelei Anerkennung erwiesen. Nachdem aber erst die analytischen Prüfungen sich geheim in ihren Gedanken vollzogen hatten, da kam ihr ein dunkles Gefühl jener seelisch zusammenstimmenden Verwandtschaftlichkeit, welche sich leicht bis zum unüberstehblichen Zuge der „Wahl“ steigern konnte. —

Unterdessen fauste der Zug auf hohem Damme oft hart am Elbufer hin, durch das draußen nun völlig entzückelte Wetter. Die Coupefenster waren gegen den anschlagenden Regen schon zuvor herabgelassen und glühende Lust erfüllte den Wagenraum. Der Engländer versank noch tiefer in seine wollene Halsumwickelung, und der junge Herr ihm gegenüber verfolgte mit den Augen die in der Verdunkelung des Wettertobens nur wie formlos riesige Ungeheuer schattenhaft vorüberhuschenden Bergglocken. Endlich beschlug außen entstehende Frische die Fenster so dicht, daß die im Coupee daraus folgende Dämmerung das tiefe Nachsinnen der jungen Dame unterbrach und ihren Blicken Freiheit gewährte, sich in verstoßener Richtung den Gedanken nachzuwagen.

Der junge Kaufmann fand nach gehöriger Einschachtelung seines „süßen Ichs“ auch wieder Sinn für gesellschaftliches Sich-angenehm-machen. Auch er hatte seine Art von Erziehung und verwerthete deren Formen nach seiner Weise, im Ballsaal, im engern Birkel, wie überhaupt im Leben gleichfalls mit einem gewissen Schliff und feiner Lackirung — so meinte er wenigstens. Ja, er war sogar für manche Kreise ein sogenannter „ganz verflucht seiner Kerl“ und förmlicher „Don Guano.“

Diese schon öfters von seinen Standesgenossen schmeichelnd an ihm bewunderte Gewandtheit bekam er jetzt Lust spielen zu lassen. Er begann ohne Punkt und Gedankenstrich mit seiner Dame zu plaudern und kam sich jetzt drei Meilen im Umkreise seiner eigenen Meinung selbst als einer der liebenswürdigsten Männer der Neuzeit vor! Viele Mädchen und Frauen würden ihn auch unfehlbar für einen ungemein netten und angenehmen Herrn, für sehr unterhaltend, sogar für interessant erklärt haben. Unter gewissen Gesichtspunkten, namentlich für weibliche Beurtheilung, war er dies

auch. Denn er hatte keinen Character, sondern nur Schwächen. Er war eingebildet, gefallsüchtig und selbstisch, vor der Liebe selavisch unterthänig und nach derselben brutal. Auch war er außerordentlich oberflächlich, hatte demnach eine ganze Menge schöner Gegenseitigkeiten mit der Frauenwelt — im Allgemeinen. Da er außerdem allezeit mächtig das galante Männchen herausbiß, so war er in weiblichen Kreisen sehr gern gesehen und was seine Unterhaltungsgabe betrifft, geradezu populär, denn man konnte Vieles und lange mit ihm sprechen, es strengte nicht an, weil man gar nicht über das Gesagte nachzudenken brauchte.

Die Dame hatte ehemals wohl mehr nach ihm hingehört und lebhafter mitgesprochen. Am Wesen des Sprechenden merkte man, daß sie bisher in ihn bealückender Gerügsamkeit auf der Steppe seiner Unterhaltung gelebt hatte. Heute jedoch störte er sie im Vergleichen und Nachdenken. Sie ließ ihn meist reden, antwortete abgerissen oder um ihn nur los zu werden, einsilbig zustimmend. Er aber war von sich zu sehr überzeugt und fühlte folglich keine Veränderung. Er hörte sich und dies gewährte ihm stets die reinste Befriedigung.

Wenn man dem Gespräch und seinem etwas zerklüftetem Zusammenhang aufmerksam und combinirend folgte, so ließ sich etwa heraushören: daß die beiden Reisegenossen Verlobte oder mindestens zwei sich versprochen Habende waren; daß die junge Dame zeitweilig bei Verwandten in Dresden lebe und einen kürzeren Besuch bei einer im Bade Schandau weilenden Familie gemacht habe, von welchem letzteren Orte der Verlobte sie auf Verabredung abgeholt hatte, nachdem ein gewisses, ihre engere Verbindung angeheudes Ereigniß, die Gegenwart der Dame in der Residenz verlangen werde. Dieses Ereigniß mußte die Ankunft einer für die Versprochenen sehr wichtigen Person betreffen. Einmal kam dazwischen mit etwas Unwillen ihrerseits zur Sprache: wie allein seine Cigarre Schuld gehabt hätte, daß man noch so knapp zwischen Nuß und Schale die am andern Ufer liegende Eisenbahnstation erreicht habe!

War es nun das anhaltende Sprechen bei Gewitterdruck, daß die Dame öfter ihre Lippen neigte und verstimmt schwieg, oder auch unterdrückte Aufgebrachttheit über ihren Gefährten, der unziert Gegenstände familiärer Natur vor Fremden im Eisenbahn-coupee auskramte, hatte vielleicht auch der Redende sich ausgesprochen oder war ihm wieder Veranlassung gekommen mehr an sich selbst zu denken — genug, das Gespräch stockte bereits gänzlich, als der Zug an der Station Königstein hielt.

Das Unwetter hatte zum Theil nachgelassen. Der junge Kaufmann stieg aus, der Engländer rührte sich zum ersten Male, that desgleichen und richtete dabei eine wahre Flaggenslange von Körperlänge in die Höhe.

In der entferntesten Ecke des Coupee's verblieb also nur die Dame, am aufgeschlossenen Schlage der anderen Seite aber saß der elegante Fremdling,

der mittelst des Fenstergurtes die Wagenthür scharf anzog, um den Regen nicht einzulassen.

Von Seiten beider Zurückgebliebenen fiel kein Wort. Jedes sah von seinem Platze aus durch das nächste Fenster. Wenn aber ein weibliches Wesen von ungewöhnlicher Anmuth, mit einem jungen Manne, der jedem Frauenaugen angenehm auffallen mußte, in so kleinem Raume zusammen ist, man sich dabei nicht ansieht und auch nicht mit einander spricht, dann darf als ausgemacht gelten, daß Eines an das Andere denkt.

Jetzt kam der junge Kaufmann an den Schlag und kauend zugleich ein Bierseidel in der Hand, frug er seine Anbefohlene: „ob sie Etwas bedürfe oder wünsche?“ wobei es nicht übel den Anschein hatte, als wolle er die ersichtlich feinerzogene Dame zum Mittrinken gleich aus seinem eigenen Seidel ermuthigen. Eine kurz angebundene Ablehnung erfolgte, nach welcher der fleißig dazu einen Schluck Nehmende desto hartnäckiger mit Aufnöthigen qualte. Liebevoller wäre es gewesen zu beachten, wie die Dame immer häufiger mit einer Mundbewegung die Lippen neigte und mit schweigender Sorgfalt sie zu umgeben.

Abgesehen davon, daß der Dränger so unanständig war, vom Regen sich einweichen zu lassen, um nachher mit nassen Kleidern in's Coupee zu kommen, daß er durch sein Davorstellen auch der Unbill des Betters öffnete, so verletzten auch die Handelsmann-Manieren des unablässigen Bestürmens der fortwährend verweigernden Dame, den sitzengebliebenen jungen Mann derartig, daß er seine Blicke über den Kopf des Peinigers erhob, weil man ihm den Unmuth nicht aus dem Gesicht lesen sollte. Durch diese Bewegung erhielt er den Anblick des Engländers, der hinter der Glasthüre der Bahnhofrestauration starr und steif nach dem Coupee herübersah und sich die Nase mit einer Apfelsine rieb.

(Fortsetzung folgt.)

### Landwirthschaftliches.

**Hühnerzucht.** Seitdem verschiedenartige Fabrikbetriebe (Rudelfabriken, Ritzlebergerbereien, Appreturanstalten etc.) eine bedeutende Menge Eier verarbeiten, seitdem die Erweiterung der Verkehrswege den Absatz erleichtert, hat das alte Sprüchwort: „Wer will zu Grunde gehen, und weiß nicht wie, der halte sich viel Federvieh“, aufgehört wahr zu sein. Im Gegentheil, es hat sich die Geflügel-, insbesondere die Hühnerzucht, zu einem recht sehr productiven Zweige des Betriebs umgestaltet. Gelegentlich einer öffentlichen Conversation der in Worms studirenden Landwirth wurde die Frage erörtert: „Welche Hühnerrace verwerthet das Futter in Form von Eiern am besten und bei welcher Fütterungsweise werden verhältnißmäßig die meisten Eier erzielt?“ Bezüglich des ersten Theiles der Frage sprach man sich dahin aus, daß nach den verschiedenartigen Versuchen, die man mit den neuerdings die Hühnerhöfe zierenden fremdländischen Racen gemacht habe,

anzunehmen sei, daß das gemeine deutsche Landhuhn am meisten als productives Huhn zu betrachten sein dürfte. Anlangend die geeignetsten Futterstoffe für Hühner, so wurde erkannt, daß für die Mästerei sich von dem den Landwirthen gewöhnlich zur Verfügung stehenden Futter sich die Gerste und die gekochten Kartoffeln am besten eignen, daß aber für die Eierproduction mehr die sogenannte Hinterfrucht (leichte Frucht) und dann besonders die Kleie zu empfehlen sei; auch sei es gut, den Hühnern möglichst oft, zerkleinerte Brennesseln (einerlei grün oder getrocknet) unter das Futter zu mischen, weil hierdurch der Eierstock zu größerer Thätigkeit gereizt werde, während das zeitweilige Bestreuen des Hühnerfutters mit getrocknetem Majoran den Eiern einen größeren Wohlgeschmack verleihe.

**Stand der Früchte.** Die neuesten Nachrichten sprechen sich über den Stand der Winterfrüchte im Allgemeinen günstig aus. England und Frankreich loben insbesondere die schöne Entwicklung des Weizen. Auch in Belgien, Norddeutschland und in den meisten Gegenden Süddeutschlands stehen Korn und Weizen schön. Belgien berichtet über guten Stand des Rapses; auch in Süddeutschland steht derselbe wirklich vortrefflich. In der Pfalz und in Rheinhessen, ebenso theilweise in Baden ist die Gerste bereits ausgestellt und aufgegangen. Die Winterung ist ihrer Entwicklung günstig.

### Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff

im Monat März 1866.

**Getaufte:** Agnes Minna, Hrn. Christian Albert Thomas's, Stadtgutspächters hier, Tochter; — Marie Hedwig, Hrn. Ernst Hermann Kamprath's, Bürg. u. Barbiers hier, Tochter; — Karl Ernst, Mstr. Karl August Hennig's, Bürg. u. Schlossers hier, Sohn; — Heinrich Bruno, Wilhelm Hein-

rich Gabriel's, Handarbeiters u. Einwohn. hier, Sohn; — Friedrich Max, Gottlob Adolph Haubold's, ans. Bürg. u. Maurers hier, Sohn; — Ernst Otto, Mstr. Ernst Ludwig Grünberg's, ans. Bürg. u. Riemers hier, Sohn; — Amalie Sophie, Hrn. Karl Friedrich Engelmann's, ans. Bürg. u. Kaufmanns hier, Tochter; — Moritz Alwin, der Amalie Auguste Fuchs hier, unehel. Sohn; — Ernst Otto, der Amalie Theresie Henriette Trobisch hier, unehel. Sohn; — Friedrich Wilh. Alphon's, Hrn. Friedrich Wilhelm Weichelt's, Bürg. und Kaufmanns hier, Sohn.

**Getraute:** Hr. Friedrich August Leuschel, Schul-lehrer in Thierbach bei Penig, mit Juliane Henriette Galle von hier.

**Beerdigte:** Ida Auguste Funke, Mstr. Johann Gottlob Funke's, ans. Bürg. u. Zimmermanns hier, Tochter, 26 Jahr 10 Mon. 16 T. alt; — Louise Marie, Mstr. Karl Seidel's, Bürg. u. Schneiders hier, Tochter, 2 Jahr 7 Mon. 13 Tage alt; — Clara Selma, Mstr. Karl Heinrich Rüller's, ans. Bürg., Huf- und Waffenschmieds hier, Tochter, 1 Mon. 27 Tage alt; — Frau Amalia Theresia Schmidt geb. Zumpfe von hier, Mstr. Friedrich August Schmidt's, ans. Bürg. u. Radlers hier, Ehefrau, 46 Jahr 6 Mon. 13 T. alt; — Mstr. Andreas August Kleist, Auszugsbürger u. Schuhmacher hier, 74 Jahr 11 T. alt; — Ernst Dewald, Mstr. Karl Ernst Lehmann's, ans. Bürgers und Schuhmachers hier, Sohn, 2 Jahr 10 Mon. 3 T. alt; — Mstr. Joh. Christian Fehrmann, Stadtgutsauszügler u. Weißgerber hier, 70 Jahr 9 Mon. 23 Tage alt; — Frau Christiane Amalia Augusta Knöfel geb. Schell aus Zittau, Mstr. Johann Gottlieb Knöfel's, Bürg. und Schuhmachers hier, Ehefrau, 55 Jahr 10 Mon. 16 Tage alt.

Am Sonntage Cantate predigt früh Herr Diaconus Hochmuth; Nachmittags Betstunde.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung

an den ärztlichen Kreisverein des Regierungsbezirkes Dresden.

**Die Wahl eines außerordentlichen ärztlichen Mitgliedes des Landes-Medicinal-Collegium betreffend.**

Da in Folge der in der ersten Plenar Sitzung des Landes-Medicinal-Collegium vom 27. November 1865 regulativmäßig gehaltenen Loosziehung das dormalige ärztliche und zugleich als Vorsitzender des Kreisvereins fungirende außerordentliche Mitglied des Landes-Medicinal-Collegium, Herr Professor D. Richter vom 1. Juni dieses Jahres aus letzterem ausscheidet, so werden ergangener Verordnung des Königlich Ministerium des Innern und dem zur allerhöchsten Verordnung vom 12. April 1865 zugehörigen Regulative gemäß die stimmberechtigten Mitglieder des ärztlichen Kreisvereines des Regierungsbezirkes Dresden aufgefodert, behufs der Neuwahl eines ärztlichen außerordentlichen Mitgliedes des Landes-Medicinal-Collegium

bis zum 8. Mai dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr,

die Stimmzettel in mit Privatpertschaft versiegelten und auf der Außenseite mit der Bezeichnung „Wahlzettel des Dr. N. N. zu N. N.“ versehenen Couvert frankirt unter Adresse des unterzeichneten Wahlcommissars

in dem Eingangsbureau der Königl. Kreisdirection abgeben zu lassen, wo dieselben sofort in der Wahlurne deponirt werden sollen.

Nach dem Wahltermine eingehende Stimmzettel bleiben unberücksichtigt.  
Dresden, am 11. April 1866.

Der Medicinal-Beisitzer der Königlichen Kreisdirection Dresden.  
Medicinal-Rath Dr. Barnatz.

## B e k a n n t m a c h u n g.

Das Gesetz und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom Jahre 1866 enthält im 7. Stück — letzte Absendung am 20. April dies. Jahres:

- No. 47. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Knappschaftsvereins des Gräfl. Einstedel'schen Eisenwerks bei Riesa; vom 14. Februar 1866.  
No. 48. Decret wegen Bestätigung eines Nachtrags zur Sparcassenordnung der Stadt Tharandt; vom 19. März 1866.  
No. 49. Verordnung, die Publication des von dem Zollvereine mit der freien Hansestadt Bremen abgeschlossenen Vertrags über die Fortdauer des Vertrags wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse vom 26. Januar 1856 betreffend; vom 23. März 1866.  
No. 50. Decret wegen Bestätigung der Statuten der Actiengesellschaft für Brodbäckerei zu Chemnitz; vom 24. März 1866.  
No. 51. Decret wegen Bestätigung der Statuten der Wittwen- und Waisencasse der Bürgerschullehrer Plauens; vom 24. März 1866.  
No. 52. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Begräbnis-Unterstützungsvereins für Kanxer in Dresden; vom 27. März 1866.

Ein Exemplar dieses Gesetz- und Verordnungsblattes liegt während der nächsten 14 Tage an der Rathsexpeditionsstelle zur Einsicht aus.

Wilsdruff, am 21. April 1866.

Der Stadtrath daselbst.  
Liesche, Bürgermeister.

Seit heute betreibe ich allhier die advocatorische Praxis und empfehle mich hiermit zur Uebernahme sachwalterischer Arbeiten.

Wilsdruff, am 23. April 1866.

Liesche, Bürgermeister.

## Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft. Gegründet 1832.

Diese älteste Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.

Wilsdruff, im April 1866.

Mor. Hoyer, Agent in Wilsdruff.

G. Haage Jr., Hauptagent in Dresden.

Rnd. Schröder, Agent in Dresden.

Carl Mitzscher, = = Oberlöbnitz.

Jul. Güldner, = = Rossen.

Amtsrichter Ruscher, = = Siebenlehn.

Osw. Preil, = = Krögis.

E. Starke, = = Meißen.

## Fettvieh = Auction.

Dienstag, den 8. Mai a. c., Vormittags 11 Uhr, soll auf dem Rittergute Nieder-Reinsberg bei Rossen folgendes Vieh, unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen, meistbietend versteigert werden, als:

100 Stück schwere Hammel und Schafe, Southdown-Race,  
4, nach Befinden 8 Stück Kühe, Oldenburger Race.

Das Vieh ist mit Körnern gemästet und kann bis 17. Mai in Futter stehen bleiben.

## Staupitz-Bad bei Döbeln.

Heilanstalt für Gicht- u. Rheumatismus-Leidende, Lungen-, Nerven- u. Kehlkopfkrankte, bietet

Irish-Römische-, Kiefernadel-, Dampf-, sowie andere Curbäder, Douchen und Inhalationen.  
30 freundliche Gastzimmer.

Der überaus zahlreiche Besuch dieses seit 1862 bestehenden Etablissements, ärztliche Gutachten, sowie erzielte günstige Resultate und in Folge dessen zahlreiche Atteste des Publikums überheben weitere Empfehlung.

### Bade-Bericht:

1862, I. Saison, 103 Badegäste und 978 Bäder. 1864, III. Saison, 543 Badegäste und 5181 Bäder.  
1863, II. - 410 - - 4008 - 1865, IV. - 564 - - 5247 -

Bade-Saison für das Kiefernadelbad von Januar bis December, für das Römische Bad von April bis October.

Bade-Arzt Herr Dr. med. Stiehler.

Prospecte und Brochüren gratis bei unterzeichnetem Besitzer. Briefe franco gegen franco!

G. G. Heerklotz am Markt in Döbeln.

## Kleesamen,

grünen, rothen und einjährigen Incarnatklees, Thymothée-Saat, Seradella empfiehlt  
Bruno Gerlach.

## Ein Luftkissen

mit Mechanik, Schreibe- und Druck-Maculatur, ein neuer grauer Filzbut, ein großer Butterkühler ist billig zu verkaufen bei

A. Herrmann in Wilsdruff.

## Preiselbeere,

mit Zucker eingesotten, empfiehlt  
Bruno Gerlach.

## Stauden-Salat,

täglich frisch, verkauft von heute an:  
Herrmann's Handelsgeschäft auf der Marktgasse.

## 8 Duzend Teller,

sowie alle Arten Steingut verkauft zu Fabrikpreisen  
Herrmann's Handelsgeschäft in Wilsdruff.

## Eine Kaffeebrenn-Maschine

(zu 8-10 Pfd.), mit Rost, fast neu, ist billig zu verkaufen:

Herrmann's Handelsgeschäft in Wilsdruff.

## Bekanntmachung.

Für eine auswärtige Garn-Bleiche übernehme ich alle Arten Garne zu bleichen und versichere reelle und billige Bedienung.

Wilsdruff. Moriz Wehner,  
Weißnerstraße.

## Auszuheben sind sofort gegen gute

Hypothek: mehrere Posten zu 1500, 1000, 900, 600, 500, 400, 300 und 200 Thlr.

Eduard Grabner,

Dresden,

Landhausstraße 2 I. Neuegasse 14 II.

## Ich suche einige Landgüter sofort zu

kaufen und zwar welche preiswürdig, bei der Hälfte der Anzahlung, sowie gegen Baarzahlung, zu dem Preise bis zu 20,000 Thlr., und erbitte desfallige Anerbietungen mit genauer Angabe des Areals, Inventars etc., worauf nach Befinden Kaufabschlüsse unverzüglich stattfinden.

Eduard Grabner,

Dresden,

Landhausstraße 2 I. Neuegasse 14 II.

**E**ine Tapetenfabrik, die vorzüglich billige und geschmackvolle Tapeten liefert, sucht für **Wilsdruff** einen soliden und thätigen **Agenten**. Offerten unter Chiffre H. # 1. übernimmt die Expedition dieses Blattes.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort u. heilt schnell

## Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Knie-Gicht, Magen- und Unterleibschmerz etc. etc.

In Packeten zu 8 Ngr. und zu 5 Ngr. sammt Gebrauchsanweisung allein echt bei Apotheker **Leutner** in Wilsdruff.

## Ärztliches Zeugniß.

Der Untersfertigte bekundet hiermit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der Stollwerck'schen Brust-Bonbons bei catarrhalischer Heiserkeit und Luftröhren-Reizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmung an Patienten häufig überzeugt hat, und daß dieselben als ein vortreffliches Hausmittel aller Empfehlung würdig sind.

Dr. Haug, Königl. Bayr. Regierungs- und Kreis-Medicinal-Rath, Ritter p. p. etc.

## Attest.

Dem Herrn G. A. W. Mayer in Breslau kann ich mit Freuden bezeugen, daß sein von ihm fabricirter weißer Brust-Syrup, welchen ich von Kaufmann Hrn. C. Rehfeld bezogen habe, den glänzendsten Erfolg hatte. Ich litt, so lange ich denken kann, an einem furchtbaren Husten, welcher mir sehr beschwerlich war. — Dieser Husten wiederholte sich jeden Winter, und sogar die mindeste Erkältung in anderer Jahreszeit machte mich leidend daran. — Alle dagegen angewendeten Mittel blieben erfolglos, bis mir endlich der Mayer'sche weiße Brust-Syrup dringend angerathen wurde. — Nach dem Gebrauch von nur 2 halben Flaschen verließ mich das schreckliche Leiden und ist bis heute solches nicht wiedergekehrt.

Indem ich nun hier meinen Dank ausspreche, kann ich gleichzeitig die erstaunliche Wirkung dieses Syrups jedem ähnlich Leidenden empfehlen.

Unruhstadt, Provinz Posen.  
S. Riedel, Frau des K. Districts-Commissarius in Unruhstadt.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren

Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn C. Ed. Schmorl in Meissen.

Zu Familien- oder sonstigen Festlichkeiten empfiehlt  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Flaschen

## besten Champagner

der sächsischen Champagner-Fabrik in Dresden  
Wilsdruff. C. F. Rossberg.

Druck von C. E. Klincksch & Sohn in Meissen.

## Einladung.

Zur Gründung eines Zweigvereins des **Dresdner Hauptbienenzüchtervereins** werden alle Bienenfreunde hierdurch freundlichst eingeladen. Die Berathung findet Sonntag, den 29. April, Nachmittags 3 Uhr, im Schanklocale des Leihbibliothekar **Fritzsche** zu Wilsdruff statt.

$\frac{1}{4}$ -Loos, No. 14623,

ist verloren worden, vor dessen Ankauf gewarnt wird.  
**J. G. Clauss** in Wilsdruff.

## Eine Oberstube

vor dem Reihner Thore ist zu vermieten und zu **Johanni** zu beziehen bei

**C. Kitzler.**

## Maitrank

von frischem Waldmeister empfiehlt  
**C. R. Sebastian.**

Sonntag, den 29. April 1866:

**Concert** und darauf folgende **Conzmusik**  
im Gasthof zum goldnen Löwen  
in Wilsdruff.

Anfang 6 Uhr.

Zehl.

Sonntag, den 29. April:

zum **Concert**, einem **Tänzchen** u. **neubacknen Kuchen**  
ladet freundlichst ein

**Keller** in **Sachsdorf.**

Für die vielseitigen Kundgebungen herzlichster Theilnahme bei der Beerdigung ihres guten Vaters, Schwiegers und Großvaters, des ehemaligen Bäckermeisters und Wirthschaftsbesizers

**Johann Gotthelf Reif**

in Wilsdruff,

statten hierdurch ihren innigsten Dank ab

die Hinterlassenen  
in Wilsdruff, Reifewitz, Dresden,  
Hannover und Mittelschreibersdorf.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 20. April 1866.

1 Kanne Butter 20 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 128 Stück und verkauft  
à Paar 6 Thlr. — Ngr. bis 10 Thlr. — Ngr.